



# Fachteil Gewässerrevitalisierung

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ 044 2177733 ■ www.zbv.ch

Revitalisierung von Fliessgewässern nimmt Fahrt auf

## In den nächsten 20 Jahren 5 Kilometer pro Jahr

Im Kanton Zürich befinden sich rund 1700 km der total 3600 km Fliessgewässer in einem eher schlechten Zustand. Nachdem der Kanton die Planung für deren Revitalisierung im 2015 abgeschlossen hat, haben Kanton und Gemeinden die ersten Revitalisierungsmassnahmen an die Hand genommen.



Chriesbach in Dübendorf: vor und nach der Revitalisierung. Bild: AWEL

Viele Seen, Flüsse und Bäche in der Schweiz sind stark verbaut und kanalisiert, also nicht mehr in ihrem natürlichen Zustand. Im Kanton Zürich sind es rund 1700 Kilometer. Die oft künstlich und naturfremd geführten Flüsse und Bäche sollen wieder natürlicher werden. Dies verlangt das 2011 revidierte Gewässerschutzgesetz des Bundes. Dank Revitalisierung sollen die Gewässer ihre natürlichen Funktionen wieder besser wahrnehmen können, also Tiere und Pflanzen einen geeigneten Lebensraum bieten und für die Selbstreinigung des Wassers sorgen. Erhält ein Gewässer wieder mehr Raum, kann es zudem im Hochwasserfall die Wassermassen besser aufnehmen und tritt weniger über die Ufer. Aber auch für die Erholung des Menschen sind natürliche und naturnahe Gewässerlandschaften äusserst wertvoll. Aus diesen Gründen verlangt nebst dem Bundesgesetz auch die Zürcher Kantonsverfassung die Revitalisierung der Gewässer.

### Nur im Einverständnis der Grundeigentümer

Das Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft AWEL hat 2014 im Auftrag der Regierung die vom Bund verlangte Planung zur Revitalisierung von Gewässern an die Hand genommen. Aufgrund einer Projektplanung hat das AWEL sowohl für kantonale als auch für kommunale Fliessgewässer einzelne Gewässerabschnitte definiert, die in erster Priorität revitalisiert werden sollen. Im Rahmen einer Vernehmlassung haben sich dann Gemeinden und Planungsverbände dazu äussern können. Auch der Zürcher Bauernverband ZBV hat sich aktiv in die Diskussion eingebracht und hat anhand der vom AWEL 2014 vorgelegten Projekt- und Kartenunterlagen eine detaillierte Übersicht zu den projektierten Gewässerabschnitten zusammengestellt und aufgezeigt, womit der geplanten Revitalisierung wertvolle Fruchtfolgeflächen FFF beansprucht werden. In seiner Vernehmlassung hat der ZBV zudem unmissverständlich verlangt, dass überall dort auf eine Revitalisierung zu verzichtet sei, wo FFF tangiert werden, vor allem auch was eingedolte Gewässerabschnitte betrifft. Gleichzeitig hat der ZBV anhand seiner zusammengestellten Übersicht mit Unterstützung der landwirtschaftlichen Bezirksvereine alle betroffenen Bewirtschafter und/oder Grundeigentümer informiert und diese darauf hingewiesen, wo und auf welcher Parzelle durch die vom AWEL geplante Revitalisierung FFF betroffen sein könnten, mit der Aufforderung sich bereits während der Planungsphase dagegen zu wehren. In der Folge hat das AWEL seine 2014 vor-

gelegte Projektplanung überarbeitet und diese 2015 pflichtgemäss dem Bundesamt für Umwelt BAFU vorgelegt. Damit sind die Voraussetzungen für eine finanzielle Beteiligung des Bundes an künftigen Projekten erfüllt. Sobald nun der Kanton oder die entsprechende Gemeinde ein konkretes Projekt initiieren möchten, ist zwingend auch das Einverständnis der Grundeigentümer einzuholen.

**5 Kilometer pro Jahr**  
Die nun vorliegende Planung ist unterteilt in eine grundsätzliche Beurteilung des Revitalisierungspotentials aller Gewässer mit einem Horizont von 80 Jahren sowie in eine Planung für die nächsten 20 Jahre mit der Bezeichnung von prioritären Gewässerabschnitten. In den nächsten 80 Jahren sollen von den 1700 Kilometer sanierungsbedürftigen Gewässern deren 400 Kilometer revitalisiert werden.

Von diesen 400 Kilometern sind 100 Kilometer als prioritäre Abschnitte bezeichnet, die in den nächsten 20 Jahren revitalisiert werden. Also 5 Kilometer pro Jahr. Mittlerweile sind diverse Projekte in Planung und von den Gemeinden initiiert worden.

■ Hansueli Lareida, ZBV

## Interview zum Fachteil

### Gerhard Stutz

Abteilungsleiter Wasserbau  
Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft  
Baudirektion, Kanton Zürich



«Gewässerrevitalisierungen projektieren wir ausschliesslich im Einvernehmen mit den Landeigentümern.»

### Welche Projekte sind aktuell im Kanton Zürich bewilligt und in der Realisierung, welche aktuell in der Planung?

Im Moment bewilligt und in Realisation ist einzig das Hochwasserschutz- und Revitalisierungsprojekt in den Thurauen. Aktuell in Planung sind Projekte am Flaacherbach in Flaach, an der Kempt in Fehraltorf (Udermüllli), an der Töss in Winterthur (beim Reitplatz) und in Wila, an der Glatt in Zürich (Altried), an der Limmat in Unterengstringen und Schlieren sowie an der Jonen in Rifferswil.

### Stossen Sie bei den Landbesitzern bei neuen Projekten auf grundsätzliche Akzeptanz oder spüren Sie eher Ablehnung?

Zu Beginn braucht es manchmal Überzeugungsarbeit. Da hilft es, das Projekt zu visualisieren. Dann kann man sich etwas darunter vorstellen. Gemeinden und Anwohner realisieren, dass Wohnen an einem naturnahen Bach oder Fluss sehr attraktiv ist. Auch Landwirten gilt es aufzuzeigen, was ihnen das Projekt bringt.

So entstehen manchmal willkommene Ökoausgleichsflächen. Zudem ermöglicht eine Revitalisierung oft andernorts die Aufwertung von landwirtschaftlichen Produktionsflächen. Nach Abschluss der Projekte bekommen wir jeweils viele positive Rückmeldungen.

### Welches ist für Sie das beste Revitalisierungsprojekt im Kanton Zürich der letzten 5 Jahren?

Das Projekt in den Thurauen ist etwas Fantastisches und ein gutes Beispiel dafür, dass für alle ein Mehrwert entsteht: für den Hochwasserschutz, für die Natur, für die Erholung und für die Landwirtschaft. Im Flaacher Feld konnten wir mit wertvollem Bodenmaterial aus den Baggerungen an der Thur fast 50 Hektaren landwirtschaftliche Flächen aufwerten – und zwar ohne Kostenfolge (ausser dem temporären Minderertrag) für die Landwirte.

### Gab es bei Revitalisierungen auch schon grössere Probleme und wenn ja welche?

Zu Beginn mussten wir erst Erfahrungen sammeln. Mittlerweile erheben wir beispielsweise vorgängig die Lage und den Zustand von Drainagen ganz genau und stimmen das Projekt darauf ab. Zudem beziehen wir heute die Abstandsstreifen gemäss ChemRRV und Direktzahlungsverordnung bewusster in die Planung mit ein.

### In wie weit werden die betroffenen Bewirtschafter/Landbesitzer in der Umsetzung miteinbezogen?

Gewässerrevitalisierungen projektieren wir ausschliesslich im Einvernehmen mit den Landeigentümern. Die Landbesitzer, und soweit bekannt auch die Bewirtschafter, werden nebst der Projektierung auch während der ganzen Umsetzung laufend mit einbezogen, etwa beim Entscheid über den Baubeginn oder wenn während des Baus Entscheidungen fällig sind. ■



## Kommentar der Woche

Zürcher Bauernverband ■ Lagerstrasse 14, 8600 Dübendorf ■ 044 2177733 ■ www.zbv.ch

## Milchviehzucht Fluch oder Segen?

Schon früh interessierte mich Viehzucht. Fest gefangen in dem Glauben eine grosse Leistungssteigerung herbei zu züchten, studierte ich tagelang die Stierenkataloge. Ich besuchte auch regelmässig die Züchtertagegen wo uns der damalige Direktor des Braunviehzuchtverbandes Herr Eugster die sog. 4A Stieren präsentierte. Auf meinem Betrieb kreuzte ich meine OB Kühe alle mit F1 Brown-Swiss Stieren ein. In erster Generation stellte sich auch ein Fortschritt ein.

Die Milchleistungen stiegen leicht an. Jedoch stellte ich nach und nach fest, dass die Versagerquote ebenfalls anstieg. Der sog. F1-Effekt war in der 2. Generation wieder verschwunden. Kurzerhand entschloss ich mich 100 Prozent BS Importstiere zu verwenden. Diese hatten ja auch ganz imposante

Milch-Zuchtwerte +1000 bis +2000 musste es schon sein. Die Nachkommen von diesen Stieren gaben ja dann auch wirklich mehr Milch. Parallel dazu bemühte ich mich das Grundfutterangebot und die Qualität zu verbessern. Der Scheunenneubau 1986 mit Heubelüftung und Sonnenunterdach brachte mir eine Qualitätsverbesserung des Grundfutters. Dank besserem Stallklima und einer ausgeklügelten Fütterung war eine Steigerung der Leistung auf fast 8000 kg möglich.

Die Milchleistung erhöhte sich in 6–8 Kuh Generationen von 50 LP 1977 auf 78 LP 2013. Der grösste Sprung gelang mir vom Jahr 2000 bis ins Jahr 2016 von 70 auf 78 LP Betriebsdurchschnitt. 1977 musste ich als Aufgabe in der Winterschule meinen Tierbestand messen. Die Resultate wurden nachher

in der Klasse verglichen. Meine Kühe waren damals 138 cm Widerrist Höhe. Heute sind sie im Durchschnitt etwa 147 cm.

Wegen den engen Standplätzen entschloss ich mich 1996 meinen Stall auf Laufstall umzustellen. Die Fütterungslehre die ich in der Landwirtschaftlichen Schule besuchte zeigte mir schon 1978, dass Leistungen von 20 kg/Tag mit ausgeglichenem Grundfutter möglich sind. Die Grundfutterleistung konnte bei mir in der Siloverbotszone auf knapp 20 kg/Tag angehoben werden. Diese Leistungen reichen aber höchstens für 6000 kg je Laktation.

Die modernen Zuchtziele fordern von uns Hochleistungskühe, mit Leistungen von 10000 kg und mehr je Laktation. Auf meinem in der Bergzone 1 liegenden Betrieb ergibt sich, dass bei

«Die Frage stellt sich, wo das Optimum der Milchleistung liegt.»

solchen Tieren fast jedes zweite Kilo Milch aus Ergänzungs- oder Kraftfutter stammt. Ich versuche immer noch die Leistungen anzuheben und alles Mögliche zu optimieren. Das Genetische Potential dazu ist heute vorhanden. Es kann mit Gentests schon beim Kalb nachgewiesen werden.

Die Frage stellt sich wo das Optimum der Milchleistung auf meinem Betrieb liegt. Leider gibt es in der Braunviehzucht nur ein Zuchtziel. Dieses passt sich aber den Bedingungen auf dem eigenen Betrieb nicht an. Tatsache ist,

dass immer noch ein kleines Verbesserungspotential bei Zucht, Fütterung und Tierwohl liegt. Das Wirtschaftliche Umfeld mit dem Milchpreiserfall hat aber mein Lebenswerk mit den Gewinnen bei Zucht- und Haltungsverbesserungen im gleichen Zeitraum mehr als vernichtet.

Ist heute Leistungssteigerung um fast jeden Preis noch sinnvoll? Ich habe den Eindruck ich laufe als Milchviehzüchter im Hamsterrad. ■

Ernst Grünenwald  
Wila

